



Korps Winterthur



SCHULD & SÜHNE

EINE PREDIGTSERIE

Schuld & Sühne IV

1 Mose 11,1-9

V. 1-4: Die Menschen wurden sesshaft. Sie bauten eine Stadt und einen Turm. Der Bau des Turms hatte verschiedene Funktionen:

1. Er war ein Versuch der Menschen, ohne die Hilfe Gottes zum Himmel zu gelangen.

2. Er war aber auch eine Art Selbstverherrlichung.

Er war ein Mittel, zusammenzubleiben. Ein Mittel der Einheit.

V. 5-6: Gott machte sich Sorgen. Nicht um sich selbst. Nicht, dass die Menschen mit dem Turm bis in den Himmel kommen. Sondern um die Menschen. Er sah, dass sie jede Grenze, die Gott ihnen gesetzt hat, zusammen überschreiten würden.

V. 7-8: Deshalb entschloss sich Gott zu handeln.

Die Sprachenverwirrung hatte eine zweifache Funktion:

1. Sie war ein Mittel, die Menschen dazu zu bringen, ihr Mandat, das sie von Gott bekommen hatten, zu erfüllen. Nämlich, die Erde zu füllen.

Sie war ein Mittel, die Menschen vor sich selbst zu schützen. Es soll nicht mehr möglich sein, dass alle miteinander, sozusagen als geschlossene Einheit, gegen Gottes Gebote rebellieren.

Die Sprachverwirrung ist nicht unbedingt Strafe von Gott, sondern Wegkorrektur und Verhinderung von Schlimmerem.

Kann es sein, dass es Erfahrungen in unserem Leben gibt, die wir als Strafe von Gott empfinden, die aber in Tat und Wahrheit ein Schubser von Gott sind? Kann es sein, dass es Erfahrungen in unserem Leben gibt, die wir als Strafe von Gott empfinden, die uns aber in Tat und Wahrheit vor noch Gefährlicherem schützen?

In dieser Geschichte geht es um Sprache. Doch der Schwerpunkt sollte nicht so sehr auf dem Reden, als auf dem Hören liegen. Die Menschen damals haben vor allem geredet: V. 3-4. Auf Gott zu hören war kein Thema.

Im Neuen Testament gibt es eine berühmte Begebenheit, die man als eine eigentliche Umkehr der Ereignisse in Babel nennen könnte. Das Pfingstereignis. Dort geht es auch um Sprache, doch liegt der Schwerpunkt auf dem Hören: Apostelgeschichte 2,1-12.

Es ist nicht so, dass an Pfingsten plötzlich alle wieder eine Sprache sprachen. Sie sprachen nach wie vor verschiedene Sprachen, doch sie hörten alle dasselbe. Interessant ist, dass die Leute es zwar verstanden und trotzdem nicht ganz verstanden. *Erstaunt und verwirrt standen sie da.* Aber statt drüber hinwegzugehen, fragten sie sich: „Was mag das bedeuten?“

Es kann also sein, dass wir Gottes Stimme zwar hören, sie aber nicht ganz verstehen. Dann ist es wichtig, sein Reden nicht beiseite zu schieben, sondern sich und Gott zu fragen: Was mag das bedeuten? Dann ist es wichtig, noch einmal hinzuhören. Genau hinhören.

Zum Nachdenken:

- Wo bauen wir an Türmen, in der falschen Annahme, dass wir Gott nicht brauchen?
- Wo reden wir so laut, dass wir Gottes Stimme nicht mehr hören?
- Wo erleben wir Situationen als Strafe Gottes, obwohl sie eher Bewahrung von seiner Seite sind?